

PROJEKT PAPER: VOTING

SAG MIR, WO DU WOHNST, UND ICH SAG DIR, WEN DU WÄHLST? AUSWIRKUNGEN DES URBANITÄTSGRADS AUF DIE WAHL DER RECHTSPOPULISTISCHEN FPÖ IN DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALRATSWAHL 2017

Abstract:

In ganz Europa ist ein Aufstreben rechter Parteien zu beobachten. In dieser Arbeit werden 2122 österreichische Gemeinden hinsichtlich ihres Urbanitätsgrades und des dazugehörigen FPÖ Stimmenanteils in der Nationalratswahl 2017 untersucht. Verwendet werden hierfür lineare (räumliche) Regressionsmodelle mit diversen Kontrollvariablen. Die Vermutung, dass ein zunehmender Urbanitätsgrad mit einem sinkenden FPÖ Stimmenanteil einhergeht, konnte nicht bestätigt werden. Vielmehr scheint der FPÖ Stimmenanteil mit zunehmendem Urbanitätsgrad zu steigen. Für die verwendeten Kontrollvariablen konnten Ergebnisse aus dem aktuellen Forschungsstand reproduziert werden. Arbeitslosigkeit und ein niedriges Bildungsniveau in Gemeinden wirken sich demnach beflügelnd für den FPÖ Wähleranteil aus, MigrantInnenanteil und eine ältere Altersstruktur hemmend. All jene Effekte bestätigten sich in der räumlichen Regression, wobei direkte Effekte innerhalb der Gemeinden in allen Fällen stärker wirkten als indirekte Effekte ausgehend von den Nachbargemeinden.

1. EINLEITUNG

Vom Front National in Frankreich über die Danske Folkeparti in Dänemark bis zur Lega Nord in Italien – rechte Parteien sind in vielen Staaten (West-)Europas auf dem Vormarsch (vgl. Scheuregger & Spier 2007). Die letzten Wahlen haben gezeigt, dass auch Österreich in diesem Trend liegt: Mit 35,1% und der relativen Stimmenmehrheit Norbert Hofers im ersten Wahlgang der Bundespräsidentenwahl 2016 erreichte der Wahlerfolg der FPÖ einen vorläufigen Höhepunkt (vgl. Pelinka 2017:154f.). Bei der Nationalratswahl 2017 konnte die FPÖ mehr als ein Viertel (26%) der Stimmen erzielen und sich damit eine Regierungsbeteiligung und den Vizekanzler-Posten sichern (BMI 2017). Angesichts des Aufstrebens rechter Parteien in ganz Europa ist die Frage, wodurch sich diese (plötzlichen) Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien erklären lassen, von großer politischer und wissenschaftlicher Relevanz.

Das hier vorgestellte Projekt nimmt in der Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung die subnationale Ebene in den Blick. Denn während rechtspopulistische Parteien in Europa insgesamt auf Erfolgskurs zu sein scheinen, gibt es auf nationaler wie regionaler Ebene bedeutende Unterschiede in der Unterstützung rechtspopulistischer Parteien. Allerdings sind jene in der Literatur bisher deutlich unterrepräsentiert. So halten etwa Stockemer und Lamontagne fest:

"Most existing cross-national quantitative studies on Austria and, more broadly, on Europe have designated the state as the unit of analysis, overlooking both the significant intra-country and intra-regional variations in the far right vote and potentially relevant regional differences in independent variables such as immigration, urbanization and the electoral success of the moderate right" (2014:40).

An dieser Stelle möchte die vorliegende Untersuchung ansetzen. Ziel ist es, anhand von Daten zur Nationalratswahl 2017 zu zeigen, wie regionale Kontextvariablen und insbesondere der Urbanitätsgrad von Gemeinden die Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien beeinflussen können. Dementsprechend lautet die zentrale Fragestellung, die im Rahmen dieses Projekts beantwortet werden soll: *In welchem Zusammenhang steht der Urbanitätsgrad österreichischer Gemeinden mit der Wahl rechtspopulistischer Parteien?*

Damit ist die Gemeinde als grundlegende Analyseeinheit angesprochen, die eine detaillierte Analyse des österreichischen Fallbeispiels ermöglicht. Während die individuelle Ebene und damit die Merkmale einzelner WählerInnen in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt werden, können auf Gemeindeebene auch andere Faktoren – etwa das Bildungsniveau oder die Arbeitslosenquote – miteinbezogen werden. Von großem Interesse ist die Gemeindeebene auch insofern, als nicht nur regional bedingte Unterschiede, sondern auch wechselseitige Einflüsse zwischen verschiedenen Gemeinden zu erwarten sind. Dieser angenommenen räumlichen Struktur wird im Rahmen dieser Analyse Rechnung getragen, indem die räumliche Komponente in einem Spatial-Lag-Regressionsmodell miteinbezogen wird.

Im folgenden Kapitel wird zunächst ein Überblick über den relevanten Stand der Forschung zum Begriff des *Rechtspopulismus* (2.1) und zur Erklärung der Wahl rechtspopulistischer Parteien als Folge individueller Merkmale (2.2.1) und regionaler Kontextfaktoren (2.2.2) gegeben. Auf Basis dieses Literaturüberblicks werden in Abschnitt 2.3 die Hypothese und weitere Erwartungen für die empirische Analyse abgeleitet, die im Rahmen dieser Arbeit mit linearen (räumlichen) Regressionsmodellen überprüft werden. Kapitel 3 gibt einen kurzen Überblick über die dafür verwendeten Daten und Variablen, bevor die Methode und Ergebnisse schließlich in Kapitel 4 präsentiert werden. Abschließend werden diese Ergebnisse in Kapitel 5 diskutiert und ein Fazit zu den Grenzen und Implikationen dieses Forschungsprojekts gezogen.

2. LITERATURÜBERBLICK

2.1. Begriff des Rechtspopulismus und Charakterisierung der FPÖ als rechtspopulistische Partei

Der Begriff des „Rechtspopulismus“ hat sich als Bezeichnung einer ganzen Reihe von fremdenfeindlichen (Protest-)Parteien in Europa durchgesetzt (vgl. Decker & Lewandowsky 2017:22) und hat im Rahmen dieser Arbeit einen zentralen Stellenwert. Da der Begriff in der wissenschaftlichen Literatur durchaus umstritten ist und eine Vielzahl ähnlicher bzw. angrenzender Termini – von Extremismus bis Radikalismus – existiert (vgl. Spier 2010:22), sollen im Folgenden einige Definitionen vorgestellt werden. Anschließend wird die Einordnung der FPÖ als rechtspopulistische Partei vorgenommen.

Zunächst muss im Hinblick auf den *Rechtspopulismus* festgehalten werden, dass Populismus kein ausschließlich "rechtes" Phänomen ist. Man versteht darunter vielmehr einen *politischen Stil*, der mit unterschiedlicher ideologischer Ausrichtung einhergehen kann, wobei gängig zwischen Rechts- und Linkspopulismus unterschieden wird (vgl. ebd.:23). Charakteristisch für diesen Stil sind der opportunistische Appell an Ängste, Vorurteile und Ressentiments, sowie auch die Abgrenzung des sogenannten "Volkes" gegenüber den Eliten, der Unterschicht und den "Fremden" (vgl. Flecker et al. 2005:4). Decker und Lewandowsky (2017:24) sprechen in diesem Zusammenhang von einem "Außenseiterstatus", mit dem sich populistische Parteien vom (angeblichen) Establishment abgrenzen. Als dabei häufig angewandte Stilmittel verweisen sie unter anderem auf eine Vorliebe für "radikale Lösungen", die Konstruktion von Feindbildern, Provokation und Tabubruch sowie Emotionalisierung und Angstmache.

Über die *inhaltliche* Charakterisierung der rechtspopulistischen Parteienfamilie gibt es keinen Konsens, bestimmte Charakteristika finden sich aber in vielen Definitionen wieder. So sehen Flecker et al. den gemeinsamen ideologischen Kern radikaler rechtspopulistischer Parteien in Europa in einem

"restriktiven Begriff von Bürgerrechten, der impliziert, dass Demokratie auf einer kulturell, wenn nicht ethnisch homogenen Gemeinschaft basiert, und die Ansicht, dass der Reichtum der Gesellschaft denjenigen vorbehalten bleiben soll, die einen bedeutenden Beitrag zur Gesellschaft leisten" (2005:5).

Spier (2010:23-25) verweist auf drei zentrale Ideologeme: Diese sind erstens der Nationalismus, zweitens die Xenophobie als Furcht, Hass oder Feindseligkeit gegenüber als "fremd" wahrgenommenen Gruppen sowie drittens der Autoritarismus, der sich in bestimmten Ordnungsvorstellungen manifestiert. Einen noch differenzierteren Blick auf die inhaltliche Ausrichtung rechtspopulistischer Parteien bietet Rucht (2017:35f.), indem er den Rechtspopulismus von Konservatismus, Rechtsradikalismus und Rechtsterrorismus abgrenzt und diese anhand der jeweiligen Haltung von Parteien oder Bewegungen gegenüber einer Reihe von Aspekten unterscheidet. Daraus ergibt sich die folgende Einteilung:

Tabelle 1: Kategoriale Verortung rechter Strömungen				
Kriterium	Konservatismus	Rechtspopulismus	Rechtsradikalismus	Rechtsterrorismus
Menschenwürde	+	+	-	--
Gleichheitsprinzip	+	+	--	--
Nationalismus und Ethnozentrismus	+	+	++	++
Liberal-repräsent. Demokratie	++	+	-	--
Gesellschaftliche Eliten	++	--	--	--
staatliches Gewaltmonopol	++	+	+	--
Legende: ++ starke Befürwortung, + Befürwortung, + - Ambivalenz, - Ablehnung, -- starke Ablehnung				

Abbildung 1: Kategoriale Verortung rechter Strömung (Abbildung übernommen von Rucht 2017:36)

Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) wird aufgrund der genannten Merkmale in der Literatur seit Jahren als rechtspopulistisch (vgl. z.B. Scheuregger & Spier 2007) bzw. *radikal* rechtspopulistisch (vgl. z.B. Betz 1993) oder auch als *rechtsextrem* (vgl. z.B. Stockemer & Lamontagne 2014, Arzheimer & Carter 2003) eingestuft. Definiert man rechtspopulistische Parteien anhand ihrer populistischen Stilmittel, der Ablehnung der sozialen Integration marginalisierter Gruppen und ihrer xenophoben Äußerungen, so lässt sich bei der FPÖ insbesondere ihre restriktive Einstellung gegenüber MigrantInnen und das fehlende ethno-pluralistische Weltbild hervorheben (vgl. Stockemer & Lamontagne 2014:41f.). Pelinka (2002:2) machte die Charakterisierung der FPÖ als rechtspopulistische Partei Anfang der 2000er anhand mehrerer Charakteristika fest: So wird sie im Hinblick auf die *Wahlmotive* in erheblichem Maße aufgrund von Motiven mit xenophoben Konnotationen gewählt, ist in der *Struktur ihrer Wählerschaft* überproportional von einer „proletarischen“ Wählerschaft präferiert und wird in ihrer *ideologischen Selbst- und Fremdzuschreibung* auf der Links-Rechts-Achse als „rechte“ Partei eingeordnet. Heute stellt die Partei für Pelinka (2017:151-155) einen „Prototyp des europäischen Rechtspopulismus“ dar, wobei sich die Partei von ihren post-nationalsozialistischen Anfängen weitgehend abgekoppelt und die Gesamtlinie des westeuropäischen Rechtspopulismus wesentlich mitgeprägt hat. Diese Charakterisierung der FPÖ als rechtspopulistische Partei soll für das Forschungsvorhaben übernommen werden.

2.2. Erklärungsansätze für die Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien

Aufgrund ihrer zunehmenden Erfolge in ganz Europa sind rechtspopulistische Parteien in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten umfangreich erforscht worden. Für den Stimmenzuwachs für rechtspopulistische Parteien gibt es dabei ganz unterschiedliche Erklärungsansätze. Diese können einerseits auf der individuellen Ebene – also bei WählerInnen und ihren Merkmalen und Motivlagen – ansetzen sowie andererseits Faktoren der Meso- oder Makro-Ebenen in den Fokus der Analyse rücken.

2.2.1. Individuelle Ebene

"[...] a voter's socio-demographic attributes go a long way in helping to explain his or her propensity to vote for a party of the extreme right at election time," schreiben Arzheimer & Carter (2003:21).

Untersuchungen der individuellen (sozio-demographischen) Merkmale rechtspopulistischer Wählerpotenziale konnten zeigen, dass insbesondere das Geschlecht und der Bildungsgrad die Wahrscheinlichkeit, (extrem) rechts zu wählen, beeinflussen: Rechtspopulistische Parteien kommen bei Männern und in niedrigeren Bildungsschichten tendenziell besser an (vgl. bspw. Arzheimer & Carter:20f.). Dieser Effekt war in Österreich etwa bei der Nationalratswahl 2013 erkennbar, wo einer Studie zufolge Männer rund 60% der FPÖ-Wählerschaft ausmachten und sich überdurchschnittlich viele Personen ohne Schulabschluss oder mit höchstens Pflichtschulabschluss unter den FPÖ-WählerInnen fanden (vgl. Johann et al. 2014:193-197).

Eine weitere wichtige Dimension stellt die sogenannte "Klassen-Konfliktlinie" (ebd.:196) dar, wobei ArbeiterInnen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, rechts zu wählen, zugeschrieben wird. Lipsets These des *working-class authoritarianism* erklärt dies mit spezifischen Sozialisations- und Deprivationserfahrungen, die die Ausbildung autoritärer Persönlichkeitsmerkmale begünstigen, aufgrund derer Personen dann stärker zur Wahl einer rechtspopulistischen Partei neigen – ein Trend, der in verschiedenen westeuropäischen Ländern erkennbar ist (vgl. Scheuregger & Spier 2007). Lipsets These entsprechend fanden sich in der Wählerschaft der FPÖ bei der Nationalratswahl 2013 – relativ gesehen – sogar mehr ArbeiterInnen als in jener der SPÖ, obwohl diese über Jahrzehnte hinweg als *die* Partei der Arbeiterklasse galt (vgl. Johann et al. 2014:196).

Rechtspopulismus wird des Weiteren häufig in Zusammenhang mit Prozessen von Modernisierung und sozialem Wandel gebracht. Entsprechend der Modernisierungsverlierer-Hypothese wird Rechtsextremismus als eine Folge schnellen sozialen Wandels bzw. schneller Modernisierung verstanden (vgl. Ferger 2005:139). Dabei wird postuliert, dass im Zuge solcher Entwicklungen "Gewinner" und "Verlierer" hervorgebracht werden und dass sich bei den Modernisierungsverlierern bestimmte Dispositionen herausbilden, die die Wahl rechter Parteien wahrscheinlicher machen (vgl. Spier 2010:57-60). So betont Bauer (2016:22), dass rechtspopulistische Botschaften insbesondere bei jenen Personen Anklang finden, die von den Folgen der ökonomischen, kulturellen und politischen Globalisierung negativ betroffen sind. Flecker et al. (vgl. 2005) heben hierbei etwa Umbrüche in der Arbeitswelt und die unterschiedlichen Verarbeitungsformen sozioökonomischen Wandels hervor. Im Blick auf Österreich verweist dementsprechend etwa Pelinka (vgl. 2017:153f.) auf die Popularität der FPÖ bei den sogenannten „Modernisierungsverlierern“, die Zuwanderung, Globalisierung und Europäisierung gegenüber negativ eingestellt sind.

Mit soziodemographischen Merkmalen, "Klasse" und der spezifischen Situation im Zuge von Prozessen des sozialen Wandels sind einige zentrale Dimensionen angesprochen, die eine Wahl rechter Parteien begünstigen können. Es ist jedoch zu betonen, dass sich Stimmen für rechtspopulistische Parteien nicht nur auf Basis individueller Merkmale und Erfahrungen erklären lassen – denn Wahlerfolge rechter Parteien passieren stets in einem spezifischen Kontext. Dabei können sogenannte "political opportunity structures" und institutionelle Arrangements (vgl. Arzheimer & Carter 2003: 23ff.) ebenso eine Rolle spielen wie die Rahmenbedingungen des politischen Systems und der Gesellschaft in einem Land

(vgl. Pelinka 2002:1). Neben diesen Faktoren weisen auch regionale Kontextfaktoren, die das unmittelbare Umfeld von WählerInnen charakterisieren, ein großes Erklärungspotential für den Wahlerfolg rechtspopulistischer Parteien auf.

2.2.2. Regionale Kontextfaktoren

Die Arbeitslosigkeit, die Anteile an MigrantInnen bzw. Zuwanderungsquoten sowie auch die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind drei regionale Kontextvariablen, denen in der Literatur ein besonders großer Einfluss auf die (rechten) Wählerpräferenzen von Personen zugeschrieben wird (vgl. bspw. Arzheimer 2009:260; Jesuit, Paradowski & Mahler 2009:280; Pokorny 2012:31; Werts, Scheepers & Lubbers 2012:188–189). Die Bedeutung dieser Faktoren wurde auch im österreichischen Kontext untersucht und beispielsweise von Stockemer & Lamontage (vgl. 2014:39ff.) für die österreichische Nationalratswahl 2008 auf Bezirks- und Regionalwahlkreisebene aufgezeigt. Für den Rahmen dieser Arbeit wird Urbanität als regionaler Einflussfaktor in den Fokus der Analyse gerückt und untersucht, inwieweit der Urbanitätsgrad einen Rückschluss auf die Wahl rechter Parteien zulässt. So kann untersucht werden, inwiefern Unterschiede zwischen Stadt und Land auch in der heutigen Zeit noch von Bedeutung sind und inwiefern sich die Lebenssituation und Erfahrungen, die mit einem Leben im städtischen oder ruralen Raum einhergehen, auf die Wahlentscheidung auswirken.

Eine theoretische Grundlage für die Bedeutung des Urbanitätsgrades bietet der Postmaterialismus (*Post-Materialist Theory*) nach Inglehart (1990). Er postuliert, dass im Westen in der Post-Industrialisierung bzw. Modernisierung ein grundlegender Wertewandel von *materiellen* Bedürfnissen wie ökonomischer und physischer Sicherheit hin zu *post-materiellen* Bedürfnissen wie Selbstentfaltung und Lebensqualität zu verzeichnen ist (vgl. Inglehart & Welzel Christian 2005:97). Zusammen mit diesen veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen befinden sich gleichsam die Werte der Bevölkerung in einem Wandel, der in unterschiedlichen Räumen verschiedene Ausprägungen annimmt: Besonders stark entwickelte Gebiete entwickeln eher kosmopolitische, multikulturelle und freiheitliche Werte, wohingegen weniger entwickelte Gebiete eher traditionelle und konservative Werte hervorbringen.

Die Werteinstellungen der Bevölkerung wirken sich – so die Annahme – auf das Wahlverhalten aus. Da urbane Gebiete unter anderem aufgrund ihrer hochqualifizierten Bevölkerung und Infrastruktur an jenen Modernisierungsprozessen stärker teilnehmen, sind es gerade diese Ballungszentren, in denen die Bevölkerung eher linksgerichtete, soziale Parteien wählt (vgl. Inglehart & Flanagan 1987:1299ff.). Umgekehrt lassen diese Überlegungen vermuten, dass es gerade rurale Gebiete sind, in denen Modernisierungsprozesse schleichend ablaufen, eher traditionelle Werte vorherrschen und damit vermehrt rechte Parteien gewählt werden (vgl. Stockemer 2016:47).

Diese Überlegungen erscheinen auch im Zusammenhang mit der „Modernisierungsverlierer-These“ plausibel (siehe Abschnitt 2.2.1). Denn Modernisierungsprozesse folgen je nach Urbanitätsgrad divergenten Mustern. Während urbane Zentren als erste von den Vorteilen der Modernisierung profitieren, sind in rurale Gegenden vermehrt die Nachteile zu spüren. So bestätigte eine Untersuchung zum

Rechtspopulismus in Westeuropa von Swank (2003:216), dass rechtspopulistische Parteien in Regionen, die von den Entwicklungen der Moderne am wenigsten profitieren, den stärksten Zuspruch finden.

Eine Vielzahl von Studien hat sich mit dem Zusammenhang von Urbanität und der Wahl rechter bzw. rechtsextremer Parteien beschäftigt. Stockemer (2016:50) stellte den Zusammenhang zwischen ruralem Wohngebiet und der Wahl rechtsextremer Parteien für viele europäische Länder fest und betont, dass die Unterschiede zwischen Stadt/Land in der Schweiz und Österreich besonders stark ausfallen. Pokorny (2012:35) bestätigt für Deutschland einen verhältnismäßig großen Erfolg linksgerichteter und sozialer Parteien in urbanisierten Regionen. Ähnliche Muster bestätigten sich auch außerhalb des europäischen Kontexts: So resümieren beispielsweise Scala & Johnson (2017:181) für die Präsidentschaftswahl 2016 in den USA, dass Clinton im Vergleich zu Trump in ruralen Gebieten besonders wenige Stimmen für sich gewinnen konnte. Aus dem Stand der Forschung kann die Annahme abgeleitet werden, dass ein Zusammenhang zwischen der Wohnregion und deren Urbanitätsgrad auf der einen und der Wahl rechter Parteien auf der anderen Seite besteht.

Ein vieldiskutierter Aspekt ist in diesem Zusammenhang die mögliche Typologisierung des Urbanitätsgrades. Die Mehrheit der Studien beschränkte sich bisher auf eine Dichotomisierung, die Regionen lediglich als urban oder rural definieren, ohne dabei Zwischenkategorien vorzusehen. McGrane et al. (2017:18) kritisieren, dass dieses Konzept der Komplexität moderner Staaten nicht ausreichend Rechnung trägt. Sie finden in ihrer Untersuchung bereits nuancierte Unterschiede zwischen Stadtkern und Stadtgürtel, die unentdeckt bleiben, wenn Urbanität binär codiert wird. Hervorzuheben ist zudem, dass Differenzierungen nach Urbanitätsgrad nur auf lokalen Analyseebenen zielführend sind: Je detaillierter die regionale Ebene, desto mehr analytische Schärfe kann gewonnen werden (vgl. bspw. Jesuit et al. (2009:280); Werts et al. (2012:201); Rydgren & Ruth (2013:712); Stockemer (2016:44). Für Österreich bedeutet dies, dass jene analytische Schärfe sich erst "abwärts" der Ebene politischer Bezirke entfalten kann.

2.3. Erwartungen

Vor dem Hintergrund bisheriger Forschung kann angenommen werden, dass rechte Parteien (und damit die FPÖ) in ländlichen Gemeinden besonders stark abschnitten, während "soziale" Parteien links der Mitte eher im urbanen Raum Erfolge verbuchen können. Dementsprechend lautet die Hypothese, die im Rahmen dieser Arbeit überprüft werden soll:

Je geringer der Urbanitätsgrad einer österreichischen Gemeinde, desto höher der Stimmenanteil der FPÖ bei der Nationalratswahl 2017.

Wahlentscheidungen werden niemals unabhängig vom eigenen Umfeld getroffen. Insofern erscheint es durchaus denkbar, dass nicht nur der Austausch auf individueller Ebene einen Einfluss auf Wahlergebnisse hat, sondern dass auch zwischen (naheliegenden) Gemeinden eine wechselseitige Beeinflussung festzumachen ist. Gespräche im Wirtshaus oder soziale Kontakte, die etwa im Rahmen von Sport-

oder Musikvereinen geknüpft werden sind nur zwei Beispiele, in deren Rahmen Personen aus unterschiedlichen Gemeinden zusammenkommen, über Politik und Wahlen sprechen und damit politische Einstellungen und Wahlentscheidungen prägen können. Als eine weitere Grundannahme geht die vorliegende Analyse daher von einer räumlichen Struktur in den Wahlergebnissen innerhalb von Österreich aus, die sich (auch) im Austausch zwischen Gemeinden ergibt. Es wird angenommen, dass die Wahlergebnisse (und damit die FPÖ-Wähleranteile) einer Gemeinde von den Gemeinden in ihrem unmittelbaren Umkreis beeinflusst werden und sich umgekehrt wiederum auf benachbarte Gemeinden auswirken.

Während der Urbanitätsgrad von Gemeinden im Fokus der vorliegenden Analyse steht, dürfen andere Kontextvariablen nicht ausgeklammert werden. Wie im vorangegangenen Abschnitt angedeutet wurde, erscheinen im Zusammenhang mit der Wahl rechter bzw. rechtsextremer Parteien auf egal welcher Ebene insbesondere die Arbeitslosigkeit und MigrantInnenanteile wichtig. Die Bedeutung der Arbeitslosigkeit liegt darin begründet, dass sich die (individuelle wie regionale) wirtschaftliche Situation und eine mögliche ökonomische Deprivation entscheidend auf die Wahlentscheidung auswirken können (siehe Abschnitt 2.2.2). Der Anteil an MigrantInnen erscheint gerade deshalb wichtig, weil Einwanderungs- und Migrationspolitik zu den Kernthemen rechter Parteien – auch der FPÖ – zählen. Da die Wahl rechter Parteien auf der individuellen Ebene in einem engen Zusammenhang mit dem Bildungsniveau und dem Alter von WählerInnen steht (siehe Abschnitt 2.2.1), kann zuletzt angenommen werden, dass auch die Altersstruktur und das (durchschnittliche) Bildungsniveau als Makro-Variablen die Stimmenanteile rechter Parteien in Gemeinden beeinflussen können.

3. DATEN UND OPERATIONALISIERUNG

Das vorliegende Forschungsvorhaben wird auf der Grundlage von Daten der offiziellen Wahldatenbank für die Nationalratswahl 2017, sowie Daten der Statistik Austria durchgeführt. Die Datensätze ermöglichen eine räumlich detaillierte Analyse auf Gemeindeebene. Im Folgenden wird die Operationalisierung der Variablen anhand der Datenquellen erläutert.

3.1 Abhängige Variable: Stimmenanteil der FPÖ (Wahldatenbank Österreich)

Als abhängige Variable wird der Stimmenanteil untersucht, den die rechtspopulistische FPÖ bei der Nationalratswahl 2017 in den einzelnen Gemeinden erzielen konnte. Die Wahldatenbank Österreich stellt die Ergebnisse von Nationalrats-, EU-, Bundespräsidenten- und Landtagswahlen seit 1945 bereit. Die Wahldatenbank bietet aufgrund ihrer objektiven Erhebungsweise verlässliche Daten auf aggregierter Ebene und ermöglicht eine Vielzahl an Analysen über alle österreichischen Gemeinden hinweg. Für die Nationalratswahl 2017 stehen diese Daten auf nationaler Ebene, für Bundesländer, politische Bezirke, Wahlkreise, sowie auch für Gemeinden zur Verfügung (vgl. netPOL & ISA 2018). Für die Forschung kommen die Daten auf Gemeindeebene zum Einsatz, wobei jeweils der Stimmenanteil der FPÖ an der Gesamtheit der gültig abgegebenen Stimmen berechnet wird.

3.2 Urbanitätsgrad: Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria

Für die zentrale unabhängige Variable des Urbanitätsgrades wird eine Typologie der Statistik Austria herangezogen. Die Urban-Rural-Typologie wird seit 2013 von Statistik Austria für alle Gemeinden Österreichs vorgenommen und strebt eine „verbesserte Darstellung der Vielfältigkeit des ländlichen Raumes“ an (Statistik Austria 2016:2; vgl. Statistik Austria 2018). Dabei werden die Gebiete zunächst anhand der Bevölkerungsdichte eingeteilt. Anschließend erfolgt ebenfalls eine Berücksichtigung der Infrastruktur, Pendlerverflechtung und Erreichbarkeit der Gemeinden. Schlussendlich werden die Gemeinden vier Hauptklassen zugeordnet¹:

- Urbane Zentren (Stadtregionen)
- Regionale Zentren
- Ländlicher Raum im Umland von Zentren (Außenzone)
- Ländlicher Raum

In den Daten werden so räumliche Unterschiede abgebildet, wodurch sich eine fundierte Grundlage für räumliche Analysen bietet. Für die Regressionsanalyse im Rahmen dieser Untersuchung werden die vier Hauptklassen als Ausprägungen der Variable "Urbanität" herangezogen. So kann die Stärke der Typologie - nämlich die Differenzierung anhand der Lage von Gemeinden (im Umland von Zentren oder nicht) - genutzt und zugleich mit einer übersichtlichen Anzahl von Arten der Urbanität gearbeitet werden.

3.3 Kontrollvariablen: Statistik Austria

Neben der Urban-Rural-Typologie bietet die Statistik Austria über den STATcube eine Reihe weiterer Daten auf Gemeindeebene, die für die Analyse herangezogen werden können. So können die in Abschnitt 2.3 angesprochenen Variablen Bildungsniveau, MigrantInnenanteil, Altersstruktur und Arbeitslosigkeit auf Gemeindeebene operationalisiert werden (vgl. Statistik Austria 2017). Das Bildungsniveau wird für diese Analyse als Anteil der Niedrigqualifizierten in einer Gemeinde operationalisiert: Dafür wurde der Anteil jener Personen in einer Gemeinde berechnet, die maximal über einen Pflichtschulabschluss und damit über ein niedriges Bildungsniveau verfügen. Der MigrantInnenanteil wurde als Anteil der Personen, deren Geburtsland nicht Österreich ist, berechnet. Um mögliche Besonderheiten in der Altersstruktur von Gemeinden abzubilden, wurden zwei Variablen konstruiert, die den Anteil an jungen (15- bis 29-jährigen) und älteren (über 65-jährigen) Personen an der Gesamtbevölkerung ausdrücken. Die Arbeitslosigkeit wurde ebenfalls auf Basis von Daten der Statistik Austria als Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen in den Gemeinden berechnet.

¹ Innerhalb der 4 Hauptklassen werden ursprünglich noch feingliedrigere Unterteilungen getroffen, sodass letztendlich eine Klassifizierung entlang 11 Urbanitätsgraden möglich wäre. Ebenso wird die Bedeutung des Tourismus eingestuft (vgl. Statistik Austria 2018). Aufgrund der äußerst kleinen Unterschiede innerhalb der Kategorien der Hauptklasse und der fehlenden theoretischen Fundierung für die Verwendung des Tourismus, wurde auf eine detailliertere Verwendung jener Variablen verzichtet.

4. METHODE UND ERGEBNISSE

Zur Analyse der vorgestellten Hypothese dieser Arbeit soll mithilfe von univariat deskriptiven Verfahren zunächst ein Überblick für die zentralen Variablen dieser Arbeit gegeben werden. Anschließend wird der vermutete Zusammenhang deskriptiv bivariat, sowohl geographisch, als auch mit Mittelwerten einer ersten „Sinnhaftigkeitsprüfung“ unterzogen. Anschließend wird der Zusammenhang zwischen dem Urbanitätsgrad und den Kontrollvariablen auf der einen und der Stimmenanteile der FPÖ auf der anderen Seite mit linearen Regressionsmodellen überprüft. Letztlich wird in einem räumlichen Regressionsmodell untersucht, inwieweit die räumliche Struktur eine Bedeutung für die beobachteten Zusammenhänge aufweist.

4.1. Deskriptive Statistik

Betrachtet man die Verteilung der österreichischen Gemeinden auf die Urban-Rural-Typologie fällt zunächst auf, dass die ruralen Gemeinden deutlich überwiegen. Diese machen mit ca. 1200 Gemeinden den mit Abstand größten Anteil in Österreich aus. Rurale Gemeinden in der Nähe von regionalen Zentren wie Langen bei Bregenz machen die zweitgrößte Gruppe mit ca. 550 Gemeinden aus, gefolgt von den urbanen Gemeinden wie den Wiener Bezirken. Regionale Zentren (z.B. Neusiedl am See) sind mit nur 78 Gemeinden recht wenig vertreten.

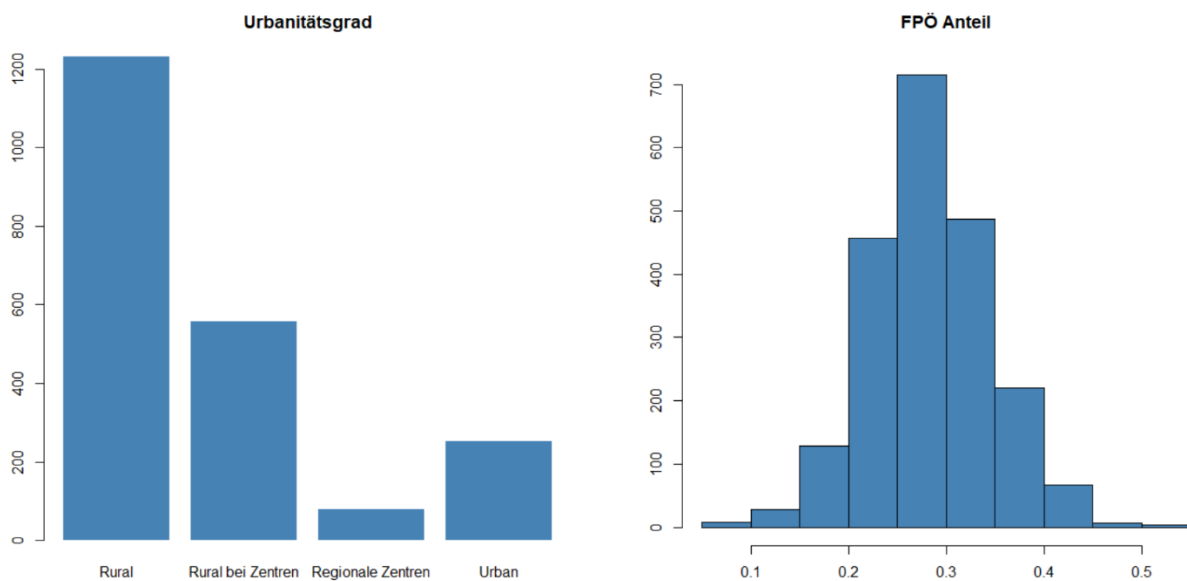


Abbildung 2: Verteilungen der beiden Hauptvariablen Urban-Rural-Typologie und durchschnittlicher FPÖ-Stimmenanteil

Der FPÖ-Stimmenanteil variiert in den einzelnen Gemeinden zwischen 7% und 54%. Die meisten Gemeinden weisen einen Anteil zwischen 25-30% auf. Durchschnittlich liegt der Anteil über alle Gemeinden hinweg bei 28% und ist damit relativ nahe am tatsächlichen Wahlergebnis von 26% (Wahldatenbank Österreich).

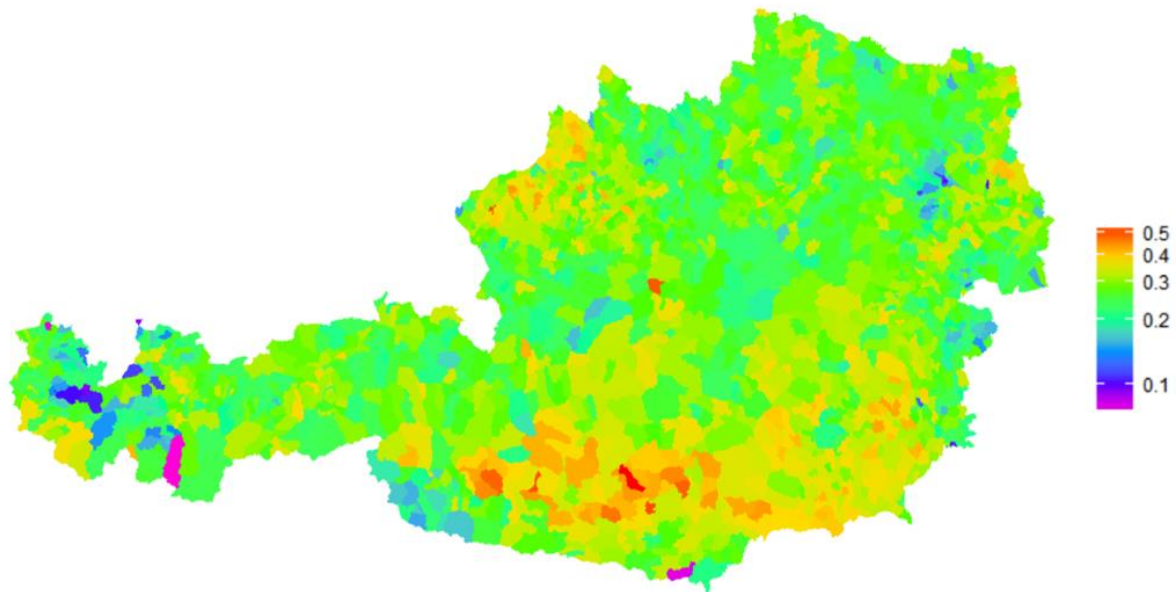


Abbildung 3: Karte des durchschnittlichen FPÖ-Stimmenanteils in österreichischen Gemeinden

Die Karte in Abbildung 3 stellt den FPÖ-Anteil in den Gemeinden geographisch dar. Hohe FPÖ-Anteile finden sich insbesondere in Kärnten, sowie Oberösterreich. In Tirol, Vorarlberg und Wien zeigen sich viele Gemeinden mit vergleichsweise niedrigen Anteilen. Widererwarten zeichnen sich in dieser Abbildung die Städte – gegenüber ihren ruralen Gegenspielern – noch nicht als besonders FPÖ kritisch ab.

Auch bei der Betrachtung des durchschnittlichen FPÖ-Stimmenanteils in den einzelnen Urbanitätsgradtypen finden sich kaum Anhaltspunkte zur prognostizierten Richtung: Die Mittelwerte variieren lediglich um zwei Prozentpunkte – zwischen 0,27 (Urban) und 0,29 (Rural).

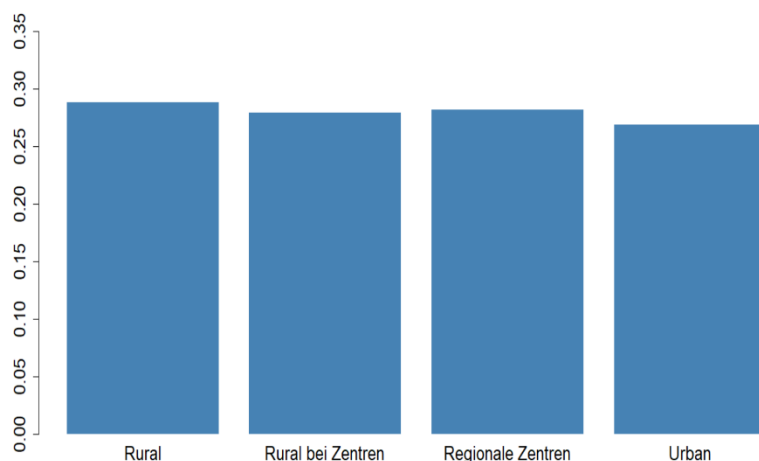


Abbildung 4: Durchschnittlicher FPÖ-Anteil nach Urbanitätsgrad

Aus diesen Darstellungen lässt sich somit schließen, dass sich zwar die Gemeinden hinsichtlich ihres FPÖ-Anteil deutlich unterscheiden, jedoch die ruralen Gemeinden das Bild der unabhängigen Variable dominieren und nur geringe Unterschiede beim FPÖ-Mittelwert zwischen den Urban-Typen existieren. Letztere beiden werden als problematisch für die weitere Analyse eingestuft.

4.2. Regressionsanalysen

Um die in Abschnitt 2.3 formulierten Erwartungen zu überprüfen und die Wirkung der vorgestellten unabhängigen Variablen zu testen, wird nachfolgend zunächst eine lineare Regression betrachtet. Anschließend wird mit einer räumlichen Regression der mögliche Effekt einer räumlichen Struktur überprüft. Diese soll Auskunft darüber geben, inwieweit Rückkopplungseffekte (sog. spill-over-effects) unter benachbarten Gemeinden einen Einfluss auf den FPÖ-Wähleranteil haben. Die Ergebnisse der Regressionen sind im Detail Abbildung 5 zu entnehmen.

Lineare Regression

Das Modell 1 kann mit einem sehr geringen R^2 von 0.089 nur einen sehr geringen Anteil der Varianz der FPÖ Stimmenanteile erklären. Dieser geringe Wert konnte antizipiert werden, denn den Stimmenanteil einer Partei einzig mit den hier verwendeten Variablen zu erklären erscheint unterkomplex. Ein Grund hierfür können historisch gewachsene bzw. institutionelle Strukturen in den jeweiligen Gebieten sein, die Einfluss auf den FPÖ Stimmenanteil haben. Wie viel Erklärungspotential diese historisch gewachsenen Strukturen haben wird deutlich, wenn man eine lineare Regression mit fixed-effects heranzieht (siehe Modell 2). Kontrolliert man für die fixed effects der 116 politischen Bezirke Österreichs als Kontrollvariablen, erhöht sich das angepasste R^2 auf 0.49. Nichtsdestotrotz ist diese Erklärungskraft für soziologische bzw. ökonomische Analysen kaum verwertbar, denn jene – den politischen Bezirken inhärenten – Strukturen sind durch „Menschenhand“ nicht zu beeinflussen und bieten daher wenige Ansatzpunkte für politische Interventionen. Ohne aus genannten Gründen näher auf die Erklärungskraft des Modells einzugehen, bezieht sich die weitere Diskussion der Ergebnisse nachfolgend auf das fixed-effects Modell.

Bei Betrachtung der Koeffizienten fällt zunächst auf, dass sich die Annahme einer zu falsifizierenden Hypothese aus der deskriptiven Statistik scheinbar bestätigen. Nach Hinzufügen der Kontrollvariablen wird gar sichtbar, dass die Wirkrichtung den Erwartungen diametral gegenübersteht: Bei steigendem Urbanitätsgrad steigt auch der durchschnittliche FPÖ Wähleranteil (Grad 1 (Intercept): 0.22; Grad 2: +0.010, Grad 4: +0.016)².

Von den Kontrollvariablen erweisen sich Arbeitslosigkeit (+0.003) und der Anteil von Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau (+0.004) als beflügelnd für den FPÖ Stimmenanteil. Erstere erhöht damit bei Zunahme um 1% den FPÖ Stimmenanteil um 0.3%, letzteres um 0.4%. Reduzierend für den FPÖ Stimmenanteil zeichnen sich hingegen Kontrollvariablen der Sozialstruktur einer Gemeinde aus. Sowohl bei einem Anstieg des MigrantInnenanteils um 1%, als auch bei einem Anstieg des Anteils von Menschen älter als 65 Jahre, reduziert sich der FPÖ Wähleranteil (MigrantInnen: -0.1%, Ältere: -0.5%).

Bei der Interpretation der Koeffizienten müssen auch die „Abweichungsmöglichkeiten“ jeder Kontrollvariable berücksichtigt werden. Arbeitslosigkeit weist beispielsweise über die Gemeinden hinweg eine

² Grad 3 wird aufgrund nicht signifikanter Unterschiede nicht interpretiert.

kleinere Standardabweichung auf (0.030), während der Anteil von Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau mit (0.044) stärker schwankt, sodass letztendlich ein Wandel um 1% Punkt für letztere Variable auch häufiger zwischen den Gemeinden zu beobachten ist. Letztendlich ist damit nicht nur der Effekt der Bildung größer als der von Arbeitslosigkeit, zusätzlich schwankt Bildung stärker als Arbeitslosigkeit über die Gemeinden hinweg.

Die lineare Regression bestätigt damit zunächst die Falsifizierung der aufgestellten Hypothese dieser Arbeit. Entgegen den getroffenen Annahmen kann nicht davon ausgegangen werden, dass ein steigender Urbanitätsgrad tatsächlich mit einer Abnahme des FPÖ Stimmenanteils einhergeht. Vielmehr steigt der FPÖ Stimmenanteil mit zunehmendem Urbanitätsgrad leicht an.

Die Kontrollvariablen reproduzieren die antizipierten Effekte aus dem Forschungsstand. Bei steigendem Migrationsanteil bzw. Anteil an älterer Bevölkerung sinkt der FPÖ Wähleranteil, wohingegen eine Zunahme an Personen mit niedrigem Bildungsniveau und steigende Arbeitslosigkeit mit einer Zunahme des FPÖ Stimmenanteils einhergeht.

Abbildung 5: Regressionsergebnisse

Comparison: LM vs LM (fixed effects) vs. Spatial Lag

Dependent variable:			
	Share FPÖ OLS	Share FPÖ spatial autoregressive	
	(1)	(2)	(3)
Urbanity degree 2	-0.001 (0.003)	0.010*** (0.003)	0.010*** (0.003)
Urbanity degree 3	0.005 (0.007)	-0.0004 (0.005)	-0.0003 (0.005)
urbanity degree 4	0.003 (0.005)	0.016*** (0.004)	0.015*** (0.004)
Unemployment	0.002*** (0.0005)	0.003*** (0.0005)	0.003*** (0.0005)
Share migrants	-0.002*** (0.0002)	-0.001*** (0.0002)	-0.001*** (0.0002)
Share young people (15-29)	-0.003*** (0.001)	-0.0005 (0.001)	-0.001 (0.001)
Share old people (>65)	-0.003*** (0.001)	-0.005*** (0.0005)	-0.005*** (0.0004)
Share low education	0.003*** (0.0003)	0.004*** (0.0004)	0.004*** (0.0003)
Rust(Burgenland)		0.101 (0.063)	0.107* (0.060)
Eisenstadt-Umgebund(Burgenland)		0.035 (0.045)	0.036 (0.044)
Wien 23.(Liesing) [113 omitted]		0.042 (0.063)	0.058 (0.060)
Constant	0.333*** (0.021)	0.217*** (0.048)	0.119** (0.048)
Observations	2,091	2,091	2,091
R2	0.089	0.524	
Adjusted R2	0.086	0.494	
Log Likelihood			3,628.661
sigma2			0.002
Akaike Inf. Crit.			-7,005.322
Residual Std. Error	0.060 (df = 2082)	0.044 (df = 1967)	
F Statistic	25.461*** (df = 8; 2082)	17.591*** (df = 123; 1967)	
Wald Test			38.073*** (df = 1)
LR Test			30.975*** (df = 1)

Note:

*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Räumliche Regression

Um nachfolgend zu überprüfen, inwieweit räumliche Effekte unter benachbarten Gemeinden für die Stimmenanteile der FPÖ eine Rolle spielen, wird eine räumliche Regression durchgeführt. Hierfür wird zunächst definiert welche Gemeinden als Nachbarn zu verstehen sind.

Als Nachbarn einer Gemeinde werden alle Gemeinden definiert, die sich in einem 25km Radius befinden³. Grund für diese Wahl ist die Idee, dass insbesondere nahe Gemeinden miteinander interagieren und politischer Austausch im formellen (z.B. Informationsveranstaltungen) oder informellen Rahmen (z.B. Besuch einer Gaststätte, Musikvereine) stattfindet. Eine überzeugende Argumentation, dass nur angrenzende Gemeinden (queen + queen-second order) oder nur die jeweils x nächsten Gemeinden (k-nearest neighbour) miteinander interagieren, konnte nicht gefunden werden.⁴ Letztendlich wird deshalb für die nachfolgende räumliche Regression die 25km Nachbarschaftsmatrix verwendet, da sie sich im Moran Test für Autokorrelation als signifikant herausstellt und die wechselseitige Beeinflussung von BewohnerInnen naheliegender Gemeinden am besten fassen kann.

Der Lagrange-Multiplier Test weist darauf hin, dass die Durchführung eines Spatial-Lag Modells die Schätzung der Regression (am besten) aufwertet. Das durchgeführte Spatial-Lag-Modell verweist zunächst darauf, dass die Interaktionseffekte mit den benachbarten Gemeinden (impacts) nicht signifikant sind (σ^2 nicht signifikant). Grund für diese ausbleibende Signifikanz der Interaktionseffekte könnte das fixed-effects Modell mit den politischen Bezirken sein, denn jene beinhaltet bereits qua Definition eine gewisse räumliche Struktur. Bei näherer Betrachtung der impacts lassen sich dennoch zwei Erkenntnisse generieren. *Erstens* machen alle direkten Effekte 2/3 der Stärke des Gesamteffekts aus, wohingegen indirekte Effekte lediglich 1/3 bewirken. Damit scheinen Veränderungen in den jeweiligen Variablen zunächst am stärksten innerhalb der jeweiligen Gemeinde zu wirken. Diese Beobachtung scheint sinnvoll, denn die Effekte steigender Arbeitslosigkeit, eines steigenden Migrantenanteils etc. werden vermutlich zuerst in der eigenen Gemeinde wirken. *Zweitens* wirken alle indirekten Effekte durch die Nachbargemeinden verstärkend in dieselbe Richtung wie die direkten Effekte, sodass die Wirkrichtung der Variablen unverändert bleibt. Beispielsweise führt damit sowohl ein Anstieg des MigrantInnenanteils in einer Gemeinde selbst, als auch ein Anstieg des MigrantInnenanteils in den Nachbargemeinden zu einem Abfall der FPÖ Stimmanteile. Neben diesen Erkenntnissen lässt die durchgeführte räumliche Regression in Bezug auf die Haupthypothese dieser Arbeit keine neuen Schlüsse zu, sodass nach wie vor davon ausgegangen werden muss, dass ein steigender Urbanitätsgrad – entgegen den aufgestellten Erwartungen – einen kleinen positiven Effekt auf den FPÖ Stimmenanteil hat.

³ Der Radius von 25km könnte theoretisch auch auf eine andere Kilometerzahl verändert werden, allerdings scheinen 25km (ca. 20-30 Minuten mit dem Auto) eine sinnige Distanz, die regelmäßig von Personen zurückgelegt werden kann.

⁴ Für alle Nachbarschaftsmatrizen (knn = 3,5; queen; queen-second-order; radius = 25 und 50km) wurden Moran-Tests durchgeführt und allesamt weisen eine räumliche Autokorrelation auf (alle Werte hochsignifikant <0.01), somit auch eine räumliche Struktur.

5. DISKUSSION UND FAZIT

Ziel dieser Studie war es herauszufinden, inwiefern bei der Nationalratswahl 2017 die Stimmenanteile der FPÖ in österreichischen Gemeinden mit deren Urbanitätsgrad zusammenhängen. Dafür wurden alle Gemeinden entsprechend einer Urbanitätstypologie vier verschiedenen Typen zugeordnet. Mithilfe einer linearen Regressionsanalyse wurde untersucht, wie sich die Urbanität auf die Stimmenanteile der rechtspopulistischen FPÖ auswirkt. Mit dem Anteil an Niedrigqualifizierten, der Arbeitslosenquote, den Anteilen junger (15-29 J.) und älterer (über 65 J.) Personen und dem MigrantInnenanteil wurde das Modell um weitere zentrale beeinflussende (Makro-)Variablen erweitert und für die *fixed effects* der politischen Bezirke kontrolliert. Mit einem Spatial-Lag-Modell wurde schließlich auch der räumlichen Struktur der Wahlergebnisse Rechnung getragen und die indirekten Effekte, mit denen Gemeinden sich wechselseitig beeinflussen, sichtbar gemacht.

Die Hypothese, dass die FPÖ in ruralen Gemeinden größere Stimmenanteile erzielen kann als in urbanen Zentren, konnte für das Beispiel der österreichischen Nationalratswahl 2017 nicht bestätigt werden – im Gegenteil: die Regressionsanalysen zeigen, dass der Zusammenhang sogar in die andere Richtung geht, dass also mit steigendem Urbanitätsgrad von Gemeinden auch der durchschnittliche FPÖ WählerInnenanteil steigt. Die Tatsache, dass sich der Wirkungszusammenhang entsprechend der post-materialistischen Theorie nicht bestätigt hat, kann verschiedene Gründe haben. Eine mögliche Erklärung ist die Typologie der Statistik Austria. Denn während bisherige Studien zumeist die Bevölkerungsdichte als Näherung für den Urbanitätsgrad verwendeten, bezieht die Statistik Austria auch weitere Faktoren wie etwa den Anschluss an öffentliche Verkehrsnetze und die Nähe zu urbanen Zentren mit ein. Auch ist festzuhalten, dass im österreichischen Kontext viele Gemeinden als urbane oder regionale Zentren – damit als tendenziell urban – klassifiziert werden, die in einem breiteren internationalen Kontext nicht als „urban“ gelten würden. Eine entscheidende Limitation der Analyse ist zudem ihr Fokus auf den Stimmanteil der FPÖ. Gerade im Kontext der Nationalratswahl 2017, bei der die konservative ÖVP insgesamt einen großen Stimmenzuwachs erzielte, erscheint es durchaus denkbar, dass diese Partei viele Stimmen jener WählerInnen „abfangen“ konnte, die entsprechend dem Postmaterialismus mit traditionellen Werten assoziiert werden. Anstatt die eingangs formulierte Hypothese gänzlich zu verwerfen, wäre daher weitere Forschung in diese Richtung wünschenswert. Jene müsste andere (oder mehrere) Wahlen beleuchten bzw. die Stimmenanteile mehrerer Parteien miteinbeziehen, um ein ganzheitlicheres Bild der Wahlergebnisse zu bekommen.

Unabhängig von der Richtung eines möglichen Zusammenhangs erscheint es schwierig, aus dem Einfluss des Urbanitätsgrades von Gemeinden auf die Wahlanteile rechter Parteien konkrete (politische) Empfehlungen oder Implikationen abzuleiten. Denn im Unterschied zu Faktoren wie wirtschaftlichem Wohlstand oder Bildung kann auf die Urbanität als Kontextvariable von außen so gut wie kein Einfluss genommen werden. Auch vor dem Hintergrund der postmaterialistischen Theorie erscheint der mit zunehmender Urbanität (entgegen vorausgehender Erwartungen) steigende FPÖ-Stimmenanteil inte-

ressant: Das Ergebnis wirft die Frage auf, ob Personen in ruralen Gebieten, denen traditionelle Werteinstellungen zugeschrieben werden, sich schlichtweg für die moderatere Rechte (in diesem Fall die ÖVP) entscheiden, oder ob sich in urbanen Zentren ein Wertewandel hin zu mit rechten Parteien assoziierten Gesellschaftsbildern vollzogen hat.

Auch die Ergebnisse zu den Kontrollvariablen sind für den aktuellen Forschungsstand interessant. Es hat sich gezeigt, dass Bildungsniveau, Altersstruktur, Arbeitslosigkeit und MigrantInnenanteil als Makrovariablen allesamt einen Einfluss auf den FPÖ-Stimmenanteil haben. Die Tatsache, dass die Stimmenanteile der rechtspopulistischen FPÖ in Gemeinden mit höherer Arbeitslosigkeit steigen, entspricht Ergebnissen vorausgegangener Studien, die zeigten, dass eine geringe Wirtschaftskraft sowie hohe Arbeitslosenquoten die Wahl rechter Parteien befördern (vgl. Stockemer & Lamontagne 2014; Ragnitz 2016). Eine Erklärung für das Ergebnis, dass die Stimmenanteile der FPÖ mit zunehmenden MigrantInnenanteilen sinken findet sich in der sogenannten *contact hypothesis*. Jene trifft die Annahme, dass fremdenfeindliche Einstellungen durch regelmäßigen Kontakt und Interaktion mit MigrantInnen abgebaut werden (vgl. Husbands 2002). Die Einflüsse des (durchschnittlichen) Bildungsniveaus und der Anteile an älteren und jungen Personen scheinen intuitiv schwieriger zu interpretieren, da nicht zwangsläufig davon ausgegangen werden kann, dass es die Niedrigqualifizierten bzw. die Personen mittleren Alters (30-64 J.) in den Gemeinden waren, die sich für die FPÖ entschieden haben. Der Einfluss des Bildungsniveaus entspricht der Erwartung, dass ein niedriges Bildungsniveau auf individueller Ebene mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit, sich für die FPÖ zu entscheiden, einhergeht (siehe Abschnitt 2.2.1). Zum Ergebnis, dass rechte Parteien in Regionen mit erhöhten Anteilen an jungen oder alten Personen tendenziell höhere Stimmenanteile erzielen, kam bereits eine vorausgegangene Studie in Deutschland, die sich mit den Wahlerfolgen der AfD auseinandersetzte und dabei ähnliche Effekte dieser Kontrollvariable feststellte (vgl. Rösler & Sonnenburg 2016). Umfangreichere Analysen könnten an diesen Faktoren ansetzen und erklärende Modelle um zusätzliche Variablen erweitern. So wären zum Beispiel das durchschnittliche Nettoeinkommen als Indikator für wirtschaftlichen Wohlstand oder auch die Höhe der Ausgaben, die Parteien in verschiedenen Gemeinden in den Wahlkampf investiert haben von Interesse.

In diesem Zusammenhang gilt es erneut zu akzentuieren, dass im Rahmen dieser Untersuchung ausschließlich mit *Makrovariablen* gearbeitet wurde und damit qua Definition keine Rückschlüsse darüber möglich sind, *wer* die FPÖ tatsächlich (nicht) gewählt hat. So kann auf Basis der hier vorliegenden Ergebnisse zum Beispiel nicht geschlussfolgert werden, inwiefern das Bildungsniveau individueller WählerInnen deren Wahlentscheidung beeinflusst. Auch Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die gerade bei der Wahl rechter Parteien eine wichtige Dimension darstellen (siehe Abschnitt 2.2.1), können nicht nachvollzogen werden. Aufgezeigt werden konnte jedenfalls, dass für die Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien auch regionale Kontextfaktoren und räumliche Strukturen eine Rolle spielen. So konnte die vorliegende Studie einen Beitrag zur Erklärung regionaler Unterschiede in Wahlergebnissen in Österreich leisten und eine Reihe von Anknüpfungspunkten für zukünftige Forschungsvorhaben liefern.

6. LITERATURVERZEICHNIS

- Arzheimer, K. & Carter, E. (2003) Explaining Variation in the Extreme Right Vote: The Individual and the Political Environment. *Keele European Parties Research Unit Working Paper 19*. Keele: School of Politics, International Relations and the Environment.
- Arzheimer, K. (2009) Contextual Factors and the Extreme Right Vote in Western Europe, 1980-2002. *American Journal of Political Science* 53 (2), 259–275.
- Bauer, W. T. (2016) *Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien in Europa*. Aktualisierte und überarbeitete Fassung. Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung, Wien.
- Betz, H.-G. (1993) The New Politics of Resentment: Radical Right-Wing Populist Parties in Western Europe. *Comparative Politics* 25 (4), 413-427.
- BMI (2017) *Nationalratswahl 2017*. Verfügbar unter <https://wahl17.bmi.gv.at/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
- Decker, F. & Lewandowsky, M. (2017) Rechtspopulismus: Erscheinungsformen, Ursachen und Gegenstrategien. In: Bundeszentrale für politische Bildung (eds.): *Dossier Rechtspopulismus*, 22-35. Verfügbar unter www.bpb.de/system/files/pdf_pdflib/pdflib-241384.pdf [letzter Zugriff: 20.02.2018].
- Ferger, F. (2012) Alles Verlierer? Die Modernisierungsverliererhypothese auf dem empirischen Prüfstand. In: Bingen, D., Jarosz, M. & Loew, P. O. (eds.): *Legitimation und Protest*. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 139-151.
- Flecker, J., Kirschenhofer, S., Krenn, M. & Papouschek, U. (2005) Leistung Unsicherheit und Ohnmacht. Wie Umbrüche in der Arbeitswelt zum Aufstieg des Rechtspopulismus beitrugen. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 30 (3), 3-27.
- Husbands C.T. (2002) How to Tame the Dragon, or What Goes Around Comes Around. In: Schain M., Zolberg A., Hossay P. (eds) *Shadows over Europe. Europe In Transition: The Nyu European Studies Series*. Palgrave Macmillan, New York.
- Inglehart, R. (1990) *Culture shift in advanced industrial society*. Princeton University Press.
- Inglehart, R. & Flanagan, S. C. (1987) Value Change in Industrial Societies. *The American Political Science Review* 81 (4), 1289-1319.
- Inglehart, R. & Welzel, C. (2005) *Modernization, Cultural Change and Democracy: The Human Development Sequence*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Jesuit, D. K., Paradowski, P. R. & Mahler, V. A. (2009) Electoral support for extreme right-wing parties: A sub-national analysis of western European elections. *Electoral Studies* 28 (2), 279–290.
- Johann, D., Glantschnigg, C., Glinitzer, K., Kritzing, S. & Wagner, M. (2014) Das Wahlverhalten bei der Nationalratswahl. In: Kritzing, S., Müller, W.C. & Schönbach, K. (eds.) *Die Nationalratswahl 2013. Wie Parteien, Medien und Wählerschaft zusammenwirken*. Böhlau, Wien/Köln/Weimar, 191-213.
- McGrane, D., Berdahl, L. & Bell, S. (2017) Moving beyond the urban/rural cleavage: Measuring values and policy preferences across residential zones in Canada. *Journal of Urban Affairs* 39 (1), 17–39.
- netPOL & ISA (2017) Wahldatenbank Österreich. Verfügbar unter <https://wahldatenbank.at/> [letzter Zugriff: 25.02.2018].
- Pelinka, A. (2002) Die FPÖ im internationalen Vergleich. Zwischen Rechtspopulismus, Deutschnationalismus und Österreich-Patriotismus. *Conflict & Communication Online* 1 (1), 1-12.
- Pelinka, A. (2017) FPÖ: Von der Alt-Nazi-Partei zum Prototyp des europäischen Rechtspopulismus. In: Bundeszentrale für politische Bildung (ed.): *Dossier Rechtspopulismus*, 151-155. Verfügbar unter www.bpb.de/system/files/pdf_pdflib/pdflib-241384.pdf [letzter Zugriff: 20.02.2018].
- Pokorny, S. (2012) *Regionale Kontexteinflüsse auf extremistisches Wählerverhalten in Deutschland*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Ragnitz, Joachim (2016): Wahlerfolge der AfD im Osten — Reflex auf die ökonomische Lage? In: *Wirtschaftsdienst* 96 (10), S. 702–703. DOI: 10.1007/s10273-016-2038-5.

- Rucht, D. (2017) Rechtspopulismus als soziale Bewegung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 30 (2), 34-50.
- Rydgren, J. & Ruth, P. (2013) Contextual explanations of radical right-wing support in Sweden: Socioeconomic marginalization, group threat, and the halo effect. *Ethnic and Racial Studies* 36 (4), 711–728.
- Rösel, Felix & Sonnenburg, Julia (2016): Politisch abgehängt? Kreisgebietsreform und AfD Wahlergebnis in Mecklenburg-Vorpommern. In: *ifo Dresden berichtet* 23 (06), S. 6–13.
- Scala, D. J. & Johnson, K. M. (2017) Political Polarization along the Rural-Urban Continuum? The Geography of the Presidential Vote, 2000–2016. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 672 (1), 162–184.
- Scheuregger, D. & Spier, T. (2007) Working-class authoritarianism und die Wahl rechtspopulistischer Parteien. Eine empirische Untersuchung für westeuropäische Staaten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 59 (1), 59-80.
- Spier, T. (2010) *Modernisierungsverlierer? Die Wählerschaft rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Statistik Austria (2016) Urban-Rural-Typologie. Verfügbar unter http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=108332 [letzter Zugriff: 25.02.2018].
- Statistik Austria (2017) *STATcube - Statistische Datenbank*. Verfügbar unter http://www.statistik.at/web_de/services/statcube/index.html [letzter Zugriff: 25.02.2018]
- Statistik Austria (2018) Stadt-Land. Verfügbar unter http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html [letzter Zugriff: 25.02.2018].
- Stockemer, D. (2016) The success of radical right-wing parties in Western European regions – new challenging findings. *Journal of Contemporary European Studies* 25 (1), 41–56.
- Stockemer, D. & Lamontage, B. (2014) Pushed to the Edge: Sub-National Variations in Extreme Right-Wing Support in Austria. *Journal of Contemporary European Studies* 22 (1), 39-56.
- Swank, D. (2003) Globalization, the welfare state and right-wing populism in Western Europe. *Socio-Economic Review* 1 (2), 215–245.
- Werts, H., Scheepers, P. & Lubbers, M. (2012) Euro-scepticism and radical right-wing voting in Europe, 2002–2008: Social cleavages, socio-political attitudes and contextual characteristics determining voting for the radical right. *European Union Politics* 14 (2), 183–205.

7. R-CODE

Der für diese Arbeit verwendete R Code kann auf <https://github.com/ullricma/WGEO> eingesehen werden. Zur Reproduktion der Ergebnisse werden die in Abschnitt 3 beschriebenen Datensätze benötigt.